

## Die Show muss weitergehen

Die Sonne brennt auf den Frankfurter Römerplatz. Ein Bus verlässt ratternd und quietschend die Haltestelle. Eine Reiseführerin erklärt einer Gruppe Spanier die Geschichte der sechs Fachwerkhäuser. Englische Touristen bestellen Mandeleis in handgemachter Waffel, ein leichter Wind weht einer der Frauen die Haare ins Eis. Ein Mann in Wanderschuhen sitzt neben seinem Rucksack auf der Römerteppe und betrachtet wie die Leinwand für den IronMan im Wind schaukelt. Eine Clownfrau lädt auf einem Hocker zum Foto mit ihr ein. Das höchste Bankenhochhaus der Stadt leiht der Paulskirche einen zweiten Turm. Die Glocken des Doms verkünden viertel vor fünf.

Der Römer in Frankfurt ist nicht nur das Rathaus seit 1424, sondern auch eine beliebte Sehenswürdigkeit. Sein Namen hat nichts mit dem großen Imperium zu tun. Der damalige Frankfurter Bürgermeister kaufte das Gebäude von den Brüdern und der Witwe zum Römer für 800 Gulden.

Auch Straßenkünstler versuchen ihr Glück an dem geschäftigen Ort. Die Clownfrau buhlt mit hupähnlichen Mundgeräuschen um die Aufmerksamkeit der Passanten. Die meisten gehen weiter. Dabei ist sie in ihrem rot-gelb-blau karierten Kostüm und dem grellroten Hut kaum zu übersehen. Manche lächeln im Vorbeigehen. Ein Mann bleibt stehen, wirft eine Münze ein. Sie umarmt ihn, die Blume auf ihrem Hut verbeugt sich vor ihm.

Eine Straßenbahn, fast so bunt wie die Clownfrau, fährt vorbei. Ein großer, roter Van vor ihr blockiert jetzt mögliche Zuschauer. Sie packt ihr Körbchen und den Hocker und setzt sich in den Schatten gegenüber dem Gerechtigkeitsbrunnen. Justitia ist am Römer nicht blind. Die Frau sieht zu ihrer stolz erhobenen Waagschale auf.

Sie zündet sich eine Zigarette an. Ein Kollege in schwarzem Frack, Samthose, spitzem, dreieckigem Hut und langen weißen Socken gesellt sich zu ihr. Sie unterhalten sich in fremder Sprache mit vielen Sch. Ein Fußgänger rempelt ihn an und reißt ihm beinahe den Hut vom Kopf. "Oh!", ruft der schwarz bekleidete Mann nur. Der Fußgänger läuft weiter, beachtet ihn gar nicht. Der Freund im Frack raucht ein Weilchen mit der Clownfrau, dann zieht er weiter. Sie nutzt die Pause, um in einen kleinen, roten Spiegel zu schauen. Ihr Make-up ist bei der glühenden Hitze verronnen. Sie schminkt mit rotem Lippenstift nach, trinkt Wasser, zählt die Einnahmen in ihrem Korb. Ob es wohl reicht, um Feierabend zu machen? Noch lange nicht.

Seit Stunden steht sie hier. Die langen Kleider kleben an ihr, verschwitzte Haarsträhnen quellen unter dem Hut hervor. Müde Augen blicken auf die Uhr. Sie packt ihr Wasser ein, steht auf und stellt sich wieder an den äußersten Rand des Schattens. Winkt, hupt, lächelt.